

Der Heilige Geist – unsere Supernanny

Wie der Heilige Geist die Kinder Gottes erzieht

Von Jens Kaldewey

Seit 2004 gibt es in England die ausserordentlich beliebte Sendung „Supernanny“. Die Supernanny ist eine kompetente Erziehungsberaterin, die über einen längeren Zeitraum hinweg intensiven Kontakt zu einer schwierigen Familie pflegt. Sie lebt mit ihr, beobachtet sie sorgfältig und erteilt sodann fundierte Ratschläge, zu denen sie auch konkret anleitet.

Wir, als Christen, leben im Haus des himmlischen Vaters – doch brauchen wir eine Menge Umerziehung, um mit ihrem Vater in allem übereinzustimmen, mit ihm eins zu werden, ganz eins – das ist Gottes grosses Erziehungsziel.

Um dieses Ziel zu erreichen, haben der Vater und der Sohn zu Pfingsten den Heiligen Geist gesandt, die göttliche Supernanny. Sie ist um uns und in unserem Inneren.

Dabei ist mir im Lauf der Jahre etwas Wichtiges aufgefallen. Unsere Supernanny passt ihre Methoden unsrem geistlichen Lebensalter an. Sie behandelt nicht alle gleich!

1. Den Kindern schenkt sie Erfahrungen

Ich schreibe euch, Kinder, weil euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen..., weil ihr den Vater erkannt habt. (1Joh 2,12+14)

Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, der da ruft: Abba, Vater! (Gal 4,6)

Die Kinder machen spürbare Vatererfahrungen. Sie *erfahren* Vergebung, Liebe, Trost. Sie dürfen Gott spüren. War das schön, als ich 1973 in einer Versammlung von charismatischen Klarissinnen in einem Kloster in Hannover überströmt wurde von der Liebe des Vaters. Wochenlang schwebte ich auf Wolken...

2. Die Jugendlichen trainiert sie

Ich habe euch, ihr jungen Männer, geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr *den Bösen überwunden* habt. (1Joh 2,14)

Es ist die Zeit des Kampfes und der Bewährung. „Er hat an dem, was er litt, den Gehorsam gelernt“.

Gott mutet uns etwas zu, verbirgt sich auch mal vor uns. Unmittelbare Gefühlerfahrungen werden seltener, das kann schmerzhaft sein und Zweifel hervorrufen. Aber das hat mit Erziehung zu tun! Erziehung zum tapferen Gottvertrauen und zur Stärke im unausweichlichen Kampf.

In mein Leben trat das Böse besonders stark und häufig in Form starker Anklagen und Selbstverurteilung. Immer wieder wurde ich „niedergemacht“. Ich musste lernen mich zu wehren! Das nahm Gott mir nicht ab! Mit der Zeit ging es viel besser – aber es hat langjähriges Training benötigt.

3. Die Erwachsenen führt sie zu einer tieferen Gotteserfahrung

Ich schreibe euch, Väter, weil ihr den erkannt habt, *der von Anfang an ist*. (1Joh 2,13).

Interessant. Hier ist nicht, wie bei den Kindern, vom *Vater* die Rede, sondern von dem, „der von Anfang an ist.“ Hier haben wir die Andeutung einer Erfahrung, die sehr viele Christen machen, wenn sie längere Zeit mit Gott gelebt und die Bewährung der Jugend durchgestanden haben. Gott wird irgendwie *anders*. Seine Vaterschaft im Sinne von Spürbarkeit, Erlebnissen, konkreten Gebetserhörungen tritt zurück. Er wird rätselhafter, „dunkler“, verborgener, gleichzeitig aber selbstverständlicher. Er ist einfach immer da, ganz nahe, aber anders als vorher. Nicht mehr in Form von Gefühlerlebnissen oder überhaupt Erlebnissen, sondern in Form eines ganz tiefen stillen Bewusstseins seiner Gegenwart. Auch wenn ich diese nicht mehr so wie früher irgendwo „festmachen“ kann.

Selbstverständlich geht es bei diesen drei Erziehungsweisen nicht um streng voneinander abgegrenzte Bereiche, sondern um *Schwerpunkte* bei den Erziehungsmassnahmen des Geistes. Jedenfalls: Danke, Herr, für unsere Nanny!¹

¹ Wer mehr über diese Zusammenhänge wissen möchte, kann sich einen ganzen Vortrag von mir dazu anhören: http://www.fegen.ch/kaldewey/einzelpredigten/erziehung_durch_den_geist.mp3